

Mit einer Initiative gegen Atomstrom fing für Ursula Sladek (63) alles an. Jetzt ist die ehemalige Lehrerin die Chefin der Öko-Stromwerke ihres Heimatortes Schönau

„Meinen Strom mache ich selbst“

Wache, strahlende Augen, ein offenes Lächeln und eine heitere Stimme – so sieht also eine Rebellin aus! Eine, die etwas geschafft hat, das es in Deutschland vor 1997 noch nie gegeben hatte: die 250-Seelen-Gemeinde Schönau im Schwarzwald dazu zu bringen, ihr eigenes Stromnetz zu kaufen und sauberen Ökostrom für sich selbst und 85 000 weitere Haushalte im ganzen Land zu vertreiben. Dafür wurde Ursula bereits mit diversen Preisen ausgezeichnet. Den letzten gab es vor ein paar Monaten – den „Utopia Award“ für visionäre Ideen, die Realität geworden sind.

Es war ein Samstag, der 26. April 1986, als Ursula Sladek zur Rebellin

wurde. In einem Atomkraftwerk in der Nähe der ukrainischen Stadt Tschernobyl war es zu einer Kernschmelze mit anschließender Explosion gekommen. „Ich war schockiert! Die Menschen dort taten mir so unendlich leid“, erinnert sich die 63-Jährige. „Trotzdem war ich mir sicher, dass uns das nicht betreffen würde. Wir waren hier im Schwarzwald doch so weit weg.“ Doch dann zog die radioaktive Wolke auch über Deutschland hinweg, und der fünf-fachen Mutter wurde klar: „Ich muss etwas tun! Und zwar sofort!“

„Zuerst haben wir nur zu Hause Strom gespart“

Zunächst begannen sie und ihr Mann Michael, das gemeinsame Haus mit

Energiesparlampen zu bestücken, Stand-by-Geräte abzuschalten und beim Kochen immer einen Deckel auf den Topf zu legen. „Das waren für uns die ersten und einfachsten Tricks.“ Doch nur zu Hause für sich zu sparen reichte Ursula Sladek nicht. „Ich sprach mit anderen Eltern. Schließlich machte ja nicht nur ich mir Sorgen um die Zukunft. Also überlegten wir gemeinsam, was wir tun könnten.“ So wurde die Schönauer Bürgerinitiative „Eltern für eine atomfreie Zukunft“ geboren.

Um noch mehr Schönauer zum Energiesparen zu motivieren, organisierte die Bürgerinitiative Stromspartwettbewerbe. „Wer am Ende eines Jahres den meisten Strom gespart hatte, konnte eine Reise nach

Italien gewinnen“, erzählt Ursula Sladek und lacht. „Das war schon was!“ Alles in allem lief es nicht schlecht, bis sie und ihre Mitstreiter den damaligen Stromanbieter ihres Ortes dazu bringen wollten, Tarife einzuführen, die Stromsparer belohnen sollten. „Doch die belächelten uns nur. Schließlich, so sagten sie uns, wollen sie ja Strom verkaufen und nicht verschenken.“

„Unser Strom stammt nur aus erneuerbaren Energien“

Als 1990 der Stromanbieter die Gemeinde dann auch noch drängte, einen neuen Konzessionsvertrag zu unterzeichnen, der für die nächsten 20 Jahre gelten sollte, heckte Ursula Sladek mit der Bürgerinitiative

einen wagemutigen Plan aus. „Wir waren fest entschlossen, das Stromnetz zu kaufen und selbst zu betreiben.“ Doch der Stromkonzern sträubte sich gegen die Übernahme, wo es nur ging. „Die Geschäftsführung forderte von uns eine völlig überzogene Summe von 8,7 Millionen Mark, damit wir das Netz übernehmen durften. Dabei war alles gerade einmal die Hälfte wert.“ Ursula Sladeks Stimme zittert noch immer vor Aufregung, wenn sie über ihren mutigen Plan spricht. „So viel Geld hatten wir natürlich nicht, also mussten wir uns etwas anderes einfallen lassen.“

Die Bürgerinitiative begann, kräftig die Werbetrommel für ihr Vorhaben zu rühren – regional und

überregional. „Je mehr Menschen von unserem Vorhaben erfuhren, desto besser!“ Mit der bundesweiten Werbekampagne „Ich bin ein Störfall“ gelang es den Aktivisten schließlich, genug Geld zu sammeln, um das Stromnetz zu kaufen. „Die haben vielleicht geguckt. Damit hatte von denen wohl keiner gerechnet.“ Genauso wenig damit, dass ein Gutachten, das kurz nach der Übernahme von dem Stromnetz erstellt wurde, den Preis deutlich nach unten korrigierte. „Am Ende mussten wir nur noch 3,5 Millionen zahlen“, erzählt Ursula Sladek stolz. „Das restliche Geld haben wir dann einfach in moderne, umweltfreundliche Technologien investiert.“ Mit Erfolg: „Unser Strom ist zu 100 Prozent

atomfrei. Er stammt ausschließlich aus Wasserkraft und der sogenannten Kraft-Wärme-Kopplung, wie zum Beispiel bei Solaranlagen.“ Jedes Jahr lassen sich die Schönauer die Qualität ihres Stroms zertifizieren.

Seit die Elektrizitätswerke Schönau am 1. Juli 1997 zum ersten Mal ans Netz gegangen sind, ist viel passiert. Aus Anfangs 1700 Kunden sind mittlerweile 85 000 Kunden geworden. „Unseren Strom kann man überall in Deutschland beziehen. Neukunden müssen sich einfach nur auf www.ews-schoenau.de bei uns anmelden, und den Rest organisieren dann wir.“ Besonders stolz ist Ursula Sladek aber auf ihre Großkunden wie den Schokoladenhersteller Ritter Sport, der den Ökostrom für seine gesamte Produktion nutzt.

„Ich hätte früher nie gedacht, dass ich das kann“

So ganz nebenbei hat sich die ehemalige Grundschullehrerin Ursula Sladek zur Expertin in Energiefragen gemauert und führt mit ihrer sympathischen, offenen Art den Stromkonzern ihres Heimatortes genauso gut wie einst die Schüler ihrer Klassen. „Ich hätte früher nie gedacht, dass ich einmal ein ganzes Unternehmen leiten kann. Doch ich bin an jeder Herausforderung ein Stück mehr gewachsen. Es ist einfach ein ganz besonderes Privileg, seine Visionen auch umsetzen zu können.“

Ursula Sladeks Vision besteht ganz klar darin, den Strom für Deutschland zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien zu produzieren. „Bis zum Jahr 2020 könnten tatsächlich alle Atomkraftwerke abgeschaltet werden, ohne dass eine Lücke in der Stromversorgung entstünde. Wir müssten alle nur etwas mehr Energie sparen. Allerdings müsste die Regierung dann auch deutlich mehr Aufklärungsarbeit leisten.“ Doch Ursula Sladek wäre nicht die Visionärin, die sie ist, hätte sie in Sachen Aufklärungsarbeit nicht auch schon wieder eine neue Kampagne in Gang gesetzt. Unter dem markigen Namen „Wrackt ab!“ versucht sie gemeinsam mit ihren Mitstreitern, 100 gute Gründe unters deutsche Volk zu bringen, warum sich

„In jedem steckt so viel mehr, als er selbst von sich annimmt“

führerin einer ökologischen, sondern auch einer politischen Bewegung. „Wir haben jetzt die Chance, etwas zu verändern“, sagt sie mit energischer Stimme. „In jedem steckt so viel mehr, als er selbst von sich annimmt. Man braucht nur ein bisschen Mut – und schon kann man Berge versetzen.“

Yvonne Adamek



Ursula Sladek an einer Solaranlage: „Unser Strom besteht zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien“

der Ausstieg aus der Atomenergie lohnt. Einer der besten Gründe sind wahrscheinlich die Elektrizitätswerke Schönau selbst. „Wir sind eine der wenigen Firmen in unserer Region, die trotz Wirtschaftskrise noch immer Menschen einstellt“, erklärt Ursula Sladek. „Außerdem investieren wir jeden Cent unserer Gewinne in die Förderung kleiner, ökologischer Kraftwerke. Und diese Anlagen gehören nicht etwa uns, sondern den Kunden. Schließlich haben sie ja auch dafür gezahlt!“ So sind bis heute knapp 1200 neue Energieanlagen entstanden.

Ursula Sladek sieht sich nicht nur als Anführerin einer ökologischen, sondern auch einer politischen Bewegung. „Wir haben jetzt die Chance, etwas zu verändern“, sagt sie mit energischer Stimme. „In jedem steckt so viel mehr, als er selbst von sich annimmt. Man braucht nur ein bisschen Mut – und schon kann man Berge versetzen.“